Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 95 (1. Blatt) — Mittwoch, den 23. April 1924 — 52. Jahrgang.

England und der Sachverständigenbericht.

(W) Reuter erfährt, daß, nachdem die französische Regierung der Repko mit Bezug auf den Sachverständigenbericht bereits geantwortet habe, die britische Regierung dies wahrscheinlich in 2 oder 3 Tagen tun werde. Man sei der Ansicht, daß die britische Regierung den Standpunkt einnehmen werde, daß der Bericht unteilbar ist und als Ganzes genommen werden muß. Die Gesamtlage erscheine weiterhin ziemlich unklar. Es sei nicht ganz deutlich, wie sich die Dinge gestalten werden. Man ist in London der Ansicht, daß das Hauptziel sei, daß der Bericht angenommen und so rasch wie möglich in die Tat umgesetzt werde. Wenn dies einmal geschehen sei, könnten alle anderen Fragen von den Alliierten aufgenommen werden. Der Sachverständigenbericht setze keinen Gesamtbetrag für Reparationen fest, und daher bestehe im gegenwärtigen Augenblick keine Notwendigkeit, die Frage der alliierten Schulden zu erörtern. Diese Frage, ebenso wie die der Sicherheiten könne später aufgenommen werden. In London sei nichts über eine interalliierte Konferenz und eine Zusammenkunft der Premierminister bekannt; sollte eine derartige Konferenz nötig sein, so würde sie wohl nicht vor den französischen Wahlen stattfinden.

Französische Instruktionen für die Repkoverhandlungen.

(W) Ministerpräsident Poincaree verhandelte gestern vormittag mit dem französischen Delegierten bei der Repko Louis Barthou. Dieser Unterredung wohnten bei der Sachverständige in Wirtschaftsangelegenheiten Seydoux, der 2. Delegierte Frankreichs bei der Repko Mauclere und der politische Direktor im Außenministerium Rocca. Havas berichtet, die Unterredung habe sich auf die Instruktion bezogen, die der französische Ministerpräsident den französischen Delegierten bei der Repko übermittelte. Es sei im Laufe der Unterredung das vollkommene Einverständnis über das bei der Ausarbeitung der Pläne der Sachverständigen einzuschlagende Verfahren festgestellt worden. Temps schreibt: Wie man voraussehen konnte, sind die Entscheidungen der Repko und die Haltung der französischen Regierung von dem leitenden Gedanken ausgegangen, zu einer raschen Lösung zu gelangen, deren praktische Grundlage der Bericht der Sachverständigen liefere. Der französische Delegierte bei der Repko ist also vollkommen einig mit dem französischen Ministerpräsidenten. Heute wird die Repko, wie der Temps berichtet, Kenntnis von der Antwort der französischen Regierung und den Antworten der anderen Regierungen auf die Entscheidung der Repko vom letzten Donnerstag nehmen. Bis dahin sei es nicht angängig, die französische Antwort zu veröffentlichen. Auch könne man die Instruktionen nicht veröffentlichen, die Barthou im Hinblick auf die kommenden Erörterungen erhalten habe.

Präsident Coolidge lobt das Gutachten als unübertroffen.

(W) Präsident Coolidge teilte in einer Ansprache bei dem Jahresfrühstück der Associated Press of American mit, daß er, nachdem eine endgültige Regelung der deutschen Reparationen aufgestellt sei, die Einberufung einer neuen Weltkonferenz zur Erwägung der weiteren Beschränkung der Rüstungen und die Kodifizierung des Völkerrechts begünstigen werde. Der Präsident erklärte, er sei nicht in der Lage, irgend eine Formel zu verkünden, die den wahren Frieden garantiere. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß gewisse Dinge getan werden müßten, um der Welt einen großen Teil der Lasten der militärischen Rüstungen abzunehmen. Die Washingtoner Konferenz habe viel getan, um Eintracht und Wohlwollen unter den Nationen herzustellen. Die Frage der U-Boote der Luft- und Landstreitkräfte bleibe aber weiterhin ungelöst. Der Präsident erklärte, daß es unklug erscheinen würde, unter den augenblicklichen Verhältnissen eine Aktion zu versuchen. Er gab aber seiner Ansicht Ausdruck, daß Amerika geneigt sei, eine derartige Bewegung zu führen, weil die amerikanische Geschäftswelt und die amerikanische Regierung Vertrauen genössen. Der Präsident nannte das Gutachten des Generals Dawes und übertroffen und erklärte, er vertraue darauf, daß der Bericht allen interessierten europäischen Regierungen empfohlen werde, als Methode, durch welche sie bei gegenseitigen Zugeständnissen zu einer stabilen Regelung der verwickelten und schwierigen Reparationsprobleme gelangen könnten. Er betonte, daß eine derartige Regelung die Wiederherstellung Deutschlands und die größtmöglichsten Zahlungen zur Folge haben werde und hob weiter hervor, daß das private amerikanische Kapital für eine Anleihe an Deutschland zur Verfügung stehen werde und daß die Wiederherstellung normaler Verhältnisse notwendig sei, und insbesondere dem Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu gute kommen werde. Präsident Coolidge trat schließlich nochmals für den ständigen internationalen Gerichtshof ein.

Der Temps fragt

in seinem heutigen Leitartikel, ob es, während die Reparationskommission den Bericht der Sachverständigen ausarbeite, möglich wäre, über die Regelung der Schuld bei Amerika zu verhandeln, mit anderen Worten, ob man von der Regierung der Vereinigten Staaten verlangen könne, daß sie Kombinationen annehme, also amerikanische Forderungen an die Alliierten in Europa durch eine Forderung an Deutschland zu ersetzen, oder ob man etwa einen Aufschub der Zahlungen der alliierten Schulden bis zu einem Zeitpunkt verlangen könnte, in dem Deutschland vollkommen oder fast vollkommen seine Reparationsschulden beglichen habe. Je mehr man Vertrauen zu den Ansichten des Präsidenten Coolidge habe, desto weniger dürfe man sich beeilen, eine derartige Debatte vor den Präsidentschaftswahlen im November zu beginnen. Wenn man demnächst über die interalliierten Schulden verhandeln wolle, könne man nur von den Verpflichtungen sprechen, die zwischen den europäischen Staaten bestehen. Die Diskussion werde sich also auf das Problem beschränken müssen, in welchem Verhältnis die von Deutschland verlangten Zahlungen unter den Mächten der Entente verteilt werden. England werde einen Zusatzanteil als Kompensation oder als Ausgleich für die Summen verlangen, die es befürchte, von Frankreich oder Italien nicht zu erhalten. Es werde vielleicht nicht von Deutschland den vollkommenen Ersatz seiner Verpflichtungen bei Amerika fordern, oder wohl 11 Milliarden Gegenwartswert mit den ernstesten Garantien. Der Temps schließt, es handle sich jetzt darum, zu wissen, ob Frankreich und England die Frage der interalliierten Schulden anschneiden würden, bevor die Reparationskommission den Bericht der Sachverständigen ausgearbeitet habe und bevor die alliierten Regierungen sich über die Maßnahmen verständigt hätten, die sie zu ergreifen gedächten.

Die Möglichkeit neuer Stockungen.

(W) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, bei der offiziellen Uebermittlung des Dawesberichtes an die alliierten Regierungen durch die Reparationskommission trat die Kluft in die Erscheinung, die seit 1919 jederzeit die britischen Ansichten über die Frage von der französischen getrennt habe. Unabhängig von den Weisungen, die Poincaree Barthou erteilt habe, richte der französische Ministerpräsident eine Note an die Alliierten Regierungen, in der er die Forderung Frankreichs mit bezug auf mehrere wichtige Fragen erhebe. Mit der Forderung nach einem Mindestbetrage von 26 Milliarden Goldmark sei man wieder zurückversetzt zur Pariser Konferenz im Jahre 1923 oder sogar zur Londoner Konferenz von 1922. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Möglichkeit einer neuen Stockung ernstlich erwogen werden müsse gemeinsam mit der Alternative einer entsprechenden englischen oder britisch-amerikanischen Politik. Die Notwendigkeit dieser Alternative sei glücklicherweise von einigen Ratgebern der Regierung nicht übersehen worden.

Poincarees Brief.

(W) „Matin" bestätigt die Meldung des „Temps", daß die französische Regierung in einem Briefe an den Wiederherstellungsausschuß Stellung zu dessen letzten Beschluß genommen hat. Nach dem Blatt wird die Antwort veröffentlicht werden. Die franz. Regierung verschweigt nicht, daß sie vor der Arbeit der Sachverständigen die gleiche Achtung habe wie der Wiederherstellungsausschuß und die alliierten Regierungen; aber sie bemerkt, daß der Wiederherstellungsausschuß seine Arbeiten noch nicht beendet habe. Es genüge nicht, den Bericht der Sachverständigen anzunehmen und die Arbeiten, die unter seiner Verantwortlichkeit zu leisten seien, unter das Reich und die Alliierten zu verteilen, indem man ersteren sage, es müsse die notwendigen Gesetze beschließen und den letzteren empfehle, sich über die Maßnahmen zu verständigen, die ihren Befugnissen unterstehen. Im übrigen habe der Wiederherstellungsausschuß ja anerkannt, daß auch er selbst in gewissem Grade die Arbeiten der Sachverständigen vervollkommnen müsse. Namentlich in der schwierigen Lage der Transferierung der deutschen Zahlungen nach dem Auslande sei kaum etwas geschehen. Es scheine also, daß der logische Verlauf der Dinge nicht beachtet worden sei, und es sei normal, daß der Wiederherstellungsausschuß sich zuerst der Mühe unterziehe, ein präzises und vollkommenes Reparationsprogramm auf der Grundlage der Sachverständigenberichte auszuarbeiten. Dieses Programm habe der Ausschuß dem deutschen Reiche zu übermitteln und ihm seine Verpflichtungen bekanntzugeben. Gleichzeitig müsse sich der Ausschuß an die alliierten Regierungen wenden und ihnen die Fragen bezeichnen, die nach seiner Ansicht nicht der Zuständigkeit des Ausschusses, sondern der der Regierungen unterständen. Der Wiederherstellungsausschuß habe recht gehandelt. Die Tatsache, daß Macdonald in einer öffentlichen Rede über die Lage von der französischen Meinung sehr verschiedenen Ansichten Ausdruck gegeben habe, mache die Rückkehr zur logischen Ordnung notwendig, wenn man einen Mißerfolg vermeiden wolle. Die französische Regierung habe dem Vorsitzenden des Wiederherstellungsausschusses geantwortet, sie werde in einem aufrichtigen Geiste des Entgegenkommens die Maßnahmen prüfen, die sie ihrerseits vornehmen werde, um das Gelingen des Sachverständigenprogramms zu erleichtern; aber vorher müsse der Wiederherstellungsausschuß seine Entscheidung vervollkommnen, indem er die Punkte bezeichne, über die die Alliierten noch zu verhandeln hätten.

(W) Nach einer Havasmeldung besteht der Brief Poincarees an Barthou aus drei Teilen. Im ersten Teil dankt der Ministerpräsident Barthou für die Uebersendung des Berichtes der Sachverständigen, der, wie er bemerkt, eine bemerkenswerte und gewissenhafte Arbeit darstelle. Im zweiten Teil erklärt Poincaree, daß es Sache der Repko sei, im Rahmen ihrer Befugnisse die Entscheidungen zu treffen, die die Sachverständigenberichte erforderten, nachdem sie die Entschließung mitgeteilt habe, die allein die Regierungen fassen könnten; im dritten Teil setzt der Ministerpräsident auseinander, daß er sofort, nachdem die Reparationskommission ihre Entschlüsse gefaßt habe, sich mit den interessierten Regierungen über die Punkte verständigen werde, die sie angehen, und zwar in versöhnlichstem Geiste und in der Hoffnung, daß das Werk der Sachverständigen in die Tat umgesetzt werde.

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch.

Wie Wolff hört, haben im Anschluß an den bekannten Spionageprozeß gegen den französischen Hauptmann Pendaries d'Armont zwischen der deutschen und der französischen Regierung Verhandlungen über den Austausch politischer Gefangener stattgefunden. Als deren Ergebnis wird zunächst die Freilassung der deutschen Reichsangehörigen Gerdum, Berger, Schwebel, v. Wedelstaedt, Schulze-Pelkum, Minde erfolgen, die zum Teil bereits seit Jahren in Strafanstalten festgehalten werden und deren Strafzeit meist noch lange, in einem Falle bis 1937, läuft.

Kopf gegen Kopf.

(W) In Kehl hat, wie bereits gemeldet, der Austausch von deutschen und französischen politischen Gefangenen stattgefunden. Ein Berliner Blatt hat diesen zum Anlaß eines Angriffes auf das auswärtige Amt genommen, dem es vorwirft, den französischen Spion d'Armont gegen drei, von den Franzosen im besetzten Gebiet widerrechtlich festgenommene Geiseln freigelassen zu haben. Diese Annahme trifft nicht zu. Die deutsche Regierung hat in den, dem Austausch vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen der französischen Regierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß die völkerrechtswidrig festgenommenen Geiseln unter keinen Umständen als Austauschobjekte in Frage kommen dürften. Ihre Freilassung sei unerläßliche Voraussetzung der Begnadigungsaktion. Die Verhandlungen haben demgemäß auf der Basis „Kopf gegen Kopf" zur Freilassung der drei Franzosen d'Armont, Aubert und Lang im Austausch gegen die gleichfalls zu längeren Freiheitsstrafen verurteilten Deutschen Gerdum, Berger und Schwebel geführt. Von den französischerseits gleichfalls freigelassenen deutschen Geiseln war übrigens Oberbürgermeister von Wedelstädt kurz vor seiner Freilassung durch Kriegsgerichtsurteil gleichfalls zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die Bemühungen, weitere deutsche politische Gefangene im Wege des Austausches freizubekommen, werden fortgesetzt.

Die Rückkehr der ausgewiesenen Eisenbahner.

Seit einiger Zeit finden Verhandlungen der Gewerkschaft der deutschen Eisenbahner in Verbindung mit westfälischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums mit den Besetzungsbehörden statt, um den aus dem Ruhrgebiet ausgewiesenen Eisenbahnern die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Im Laufe dieser Verhandlungen hat die Verwaltung der Regiebahnen erklärt, daß sie in der Lage wäre, einige tausend weiterer Eisenbahner in ihren Betrieb einzustellen, daß sie jedoch erst in Paris anfragen wolle, ob der Einstellung von ausgewiesenen Eisenbahnern politische Schwierigkeiten noch entgegenstehen würden. Man hofft in beteiligten Kreisen, daß den vertriebenen Eisenbahnern in weit größerem Maße, als es hier in Betracht kommt, in allerkürzester Zeit die Rückkehr ermöglicht wird.

Politische Dolchstiche in Bagdad.

(W) Berichte aus Bagdad besagen, daß gegen die Annahme des Vertrages zwischen England und Irak eine Agitation im Gange ist. Wie verlautet seien nur 14 von 100 Abgeordneten gewillt, für den Vertrag zu stimmen. Eine klare Zusicherung werde gefordert, daß Irak, wenn nach Ablauf der Vertragsperiode Umstände eintreten, die Iraks Eintritt in den Völkerbund verhindern, es vollständig unabhängig sein solle, ohne Verlängerung des Mandates. Die politische Lage in Bagdad nähert sich rasch einer Krise. Auf 2 Abgg. die für die Ratifizierung des Abkommens mit England seien, wurde ein Mordanschlag verübt. Einer der beiden Abgg., die Dolchstiche erhielten, wurde schwer verletzt.

23 Reichswahlvorschläge zugelassen.

Der Reichswahlausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung 23 Reichswahlvorschläge zugelassen, nämlich von folgenden Wählergruppen: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsch-demokratische Partei, Bayrische Volkspartei, Kommunistische Partei Deutschlands (unter der Bezeichnung „Liste der Kommunisten"), Bayrischer Bauernbund, Deutsch-völkische Freiheitspartei, Nationalsozialistische Arbeiterpartei (unter der Bezeichnung „Vereinigte Liste der Deutsch-völkischen Freiheitspartei und der Nationalistischen Arbeiterpartei"), Deutsch-hannoversche Partei, Unabhängige sozialistische Partei, Bund der Geusen, Christliche-soziale Volksgemeinschaft, Deutsche Arbeitgeberpartei, Deutsch-sozialistische Partei, Freier Wirtschaftsbund, Häuser-Bund, Nationalliberale Vereinigung (unter der Bezeichnung „Landeshilfe"), Mieterschutz und Bodenrecht (unter der Bezeichnung „Partei der Mieter"), Nationale Freiheitspartei, Nationale Minderheit Deutschlands, Republikanische Partei Deutschlands, Sozialistischer Bund. — Nichtzugelassen sind, weil die Voraussetzungen nicht erfüllt waren, die Reichswahlvorschläge folgender Wählergruppen: Parteilose Wirtschaftsgruppe, Bayrischer Mittelstandsbund, Freier Wirtschaftsbund (in der aus Neuruppin verspätet eingereichten Fassung) und Deutscher Staatsbürgerbund.

Neue politische Prozesse.

In München findet zurzeit der Prozeß gegen eine Reihe von Angehörigen des Stoßtrupps Hitler statt wegen Zerstörung der „Münchener Post", Festnahme des Oberbürgermeister und mehrerer soz. Stadträte als Geißeln, sowie wegen Haussuchung bei dem Vizepräsidenten des bayrischen Landtages, den soz. Abgeordneten Auer haben sich 40 Angeklagte zu verantworten.

Der Prozeß gegen den Oberleutnant Anckermann, der seinerzeit den Ueberfall auf Harden mit zwei Komplizen ausführte, wird nicht, wie ursprünglich festgesetzt war, in der am 28. April beginnenden Schwurgerichtsperiode in Berlin verhandelt werden. Der Prozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da der als Zeuge geladene Maximilian Harden erkrankt ist und sich zur Kur in Holland aufhält.

Kleine Nachrichten.

Zum Osterfeste sind auf Befehl des französischen Kommandierenden Generals von den am 27. September 1923 wegen der Vorgänge am Düsseldorfer Sonderbündlertag verurteilten Mitgliedern der früheren Düsseldorfer Schutzpolizei 6 begnadigt worden, mußten aber Montag das besetzte Gebiet verlassen. Vier Polizeibeamte befinden sich noch im Gefängnis.

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Graf Montgelas, der Anfang März d. J. schwer krank von dort heimkehrte, ist in einem Sanatorium in Schlachtensee am 22. April gestorben.

Westfalen und Rheinland.

Grundschule und höhere Schulen.

Kamen, 23. April. Im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung erschien ein Erlaß des Ministers, der Richtlinien über die Aufnahme von Schülern der Grundschule in die mittlere und höhere Schule enthält.

Die Verordnung bringt in drei Punkten Neues. Zunächst erklärt sie grundsätzlich, daß für die Aufnahme eine Prüfung stattfinden muß, außer in wenigen Fällen, in denen durch enges Einvernehmen beider Schulen bereits eine grundsätzliche Einigung über die Aufnahme dieses oder jenes Kindes geschaffen ist. Weiter beschäftigt sie sich mit der Einsetzung des Prüfungsausschusses, der aus Lehrern beider Schularten bestehen soll; endlich umreißt sie die Anforderungen, die in der Prüfung gestellt werden könnten.

Selbstverständlich sind von dieser Prüfung diejenigen Schüler ausgeschlossen, die das Ziel der Grundschule nicht erreicht haben, denn der Uebergang in die höhere Schule erfordert eben den Abschluß der Grundschule, der durch früher gegebene Bestimmungen des Ministeriums festgelegt ist. Damit sind aber auch die Erfordernisse klargelegt, die für die Aufnahme in Betracht kommen. Sie sind durchaus von der Grundschule her orientiert, während früher die Anforderungen der höheren Schule stärker berücksichtigt wurden. Die Prüfungsfächer sind: Heimatkunde, Deutsch, Rechnen und Zeichnen. Das wichtigste ist nun, daß künftig an der Prüfung Lehrer sowohl der Grundschule wie der höheren Schule beteiligt sein werden. Der Vorsitzende des Ausschusses soll ein Leiter einer der höhern Schulen des Ortes sein. Die Prüfung, die in Gruppen geschehen muß, kann sowohl von einem Lehrer der Grundschule wie von einem Lehrer der höhern Schule vorgenommen werden. Was die bei der Prüfung einzuschlagende Methode betrifft, so gibt der Ministerialerlaß hier dem Prüfungsausschuß volle Freiheit. Er darf auch experimentelle Methoden anwenden, sofern sie die Schüler nicht überlasten, aber sie dürfen nicht als Ersatz, sondern nur als Ergänzung der Prüfung gehandhabt werden.

Besteht ein Kind die Prüfung, ohne einen freien Platz in der Schule zu finden, so muß es innerhalb der ersten sechs Wochen des folgenden Vierteljahres von jeder höhern Schule, die Raum hat, ohne Prüfung aufgenommen werden. Wird es nicht als reif befunden, so darf es erst nach einem weitern Jahre sich wieder zur Aufnahme melden. Für den Fall, daß das Kind nicht reif befunden wird, schreibt der Ministerialerlaß wörtlich vor: Es kann die Prüfung an demselben Orte oder anderswo vor Ablauf eines Jahres nur mit Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde ablegen.

*

Kamen, 23. April. **(Verschiedenes.)** Die **Vorlage von ärztlichen Zeugnissen** war vom Reichskabinett den Beamten bei Krankheit allgemein zur Pflicht gemacht worden. Diese Bestimmung ist, wie dies jetzt die Regel ist, bald wieder gemildert worden. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Beamten hat man unter gewissen Voraussetzungen von der unbedingten Beibringung ärztlicher Zeugnisse wieder abgesehen. Der glaubhafte Nachweis der Dienstunfähigkeit kann bei kürzerer Krankheitsdauer auch durch pflichtmäßige Versicherung des erkrankten Beamten oder durch glaubhafte Mitteilungen Angehöriger geführt werden. Bei längerer Dauer soll im allgemeinen auch weiter auf eine ärztliche Bescheinigung der Dienstunfähigkeit nicht verzichtet werden. Es werden aber auch hier Ausnahmen für solche Erklärungsfälle zugelassen, in denen die Dienstunfähigkeit auch ohne schriftliches Zeugnis des behandelnden Arztes offenkundig ist.

Der Dollar nach der amtlichen Mitteilung vom Dienstag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 405 000 000 000—18 495 000 000 000, der holl. Gulden = 1 566 100 000 000—1 573 900 000 000, der schweizerische Franken = 742 100 000 000 bis 745 900 000 000, der französische Franken = 275 300 000 000—276 700 000 000.

(Berufsjubiläum.) Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Klein und Söhne kann am morgigen Donnerstag der Werkmeister Herr Heinrich Grevel zurückblicken. Der Jubilar hat das heutige große Werk aus den kleinsten Anfängen erstehen sehen und hat wie so viele langjährige Mitarbeiter durch seine Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit an der Entwicklung der Kleinschen Fabrik hervorragenden Anteil. Dem allgemein geachteten Mitbürger Herrn Grevel auch unseren Glückwunsch!

(Deutsche Kriegerfürsorge.) Das Kreiswohlfahrtsamt teilt mit: Von der Deutschen Kriegerfürsorge in Wien ist zur Sprache gebracht worden, daß bei ihr in letzter Zeit mehrfach mittellose deutsche Kriegsbeschädigte, die wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland nach Oesterreich abgewandert sind, um Unterstützung vorgesprochen haben. Die Kriegerfürsorge könne den Unterstützungsanträgen dieser Personen nicht stattgeben, da ihr Mittel für diese nicht zur Verfügung stehen. Die soziale Fürsorge für reichsdeutsche Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Auslande ist grundsätzlich solchen fürsorgeberechtigten Personen zu gewähren, die bereits vor dem Kriege im Auslande ansässig waren. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die nach dem Ausland verziehen, können nur in die Fürsorge der im Auslande befindlichen deutschen Kriegerfürsorgeeinrichtungen übernommen werden, wenn besondere Gründe eine Ausnahme rechtfertigen, und wenn die Zweckmäßigkeit der Uebersiedlung vorher im Einvernehmen mit der für den künftigen Wohnort zuständigen Fürsorgestelle geprüft und anerkannt worden ist. Bei planloser Abwanderung wird die Fürsorgestelle des neuen Aufenthaltslandes die Uebernahme der Fürsorge grundsätzlich ablehnen. Die deutsche Kriegerfürsorge in Wien teilt mit, daß die Arbeitsverhältnisse in Oesterreich äußerst ungünstig sind und höchstens Vollarbeitsfähige, oft sogar nicht einmal solche Beschäftigung finden.

(Kreistagssitzung.) Am Freitag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, findet im Kreishause zu Hamm eine Kreistagssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tätigkeit des Landrats insbesondere Besprechung der in der Presse gegen ihn gerichteten Angriffe. 2. Beratung des Haushaltsplanes für 1924. 3. Feststellung des Fehlbedarfs und Beschluß über die Kreisumlage für 1924. 4. Vereinfachung des Verfahrens zur Abänderung von Steuersätzen. 5. Abänderung der Kreiswertzuwachssteuer. 6. Kreiszuschlag zur Reichsgrunderwerbssteuer. 7. Abänderung der Sätze der Hundesteuerverordnung. 8. Voraussleistungen zur Unterhaltung der Kreisstraßen. 9. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Annahme der Jahresrechnung für 1922. 10. Beratung der Besoldungsordnung für die Beamten und Dauer-Angestellten der Kreiskommunalverwaltung. 11. Gewährung einer Unterstützung an wegen Arbeitsunfähigkeit ausscheidende Wegewärter. 12. Wahl der Vertrauensleute zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 13. Wahl von fünf Schiedsmännern und fünf Stellvertretern für die aus mehreren Gemeinden bestehenden Schiedsmannsbezirke des Amtes Fröndenberg. 14. Wahl von drei Mitgliedern für den Aufsichtsrat der Kreisbank A.-G. 15. Kostentragung der Sozialrentner- und Kleinrentnerfürsorge. 16. Kreistagung für die Kreishebammenstelle und Wahl von zwei Müttern und deren Stellvertreterinnen für diese Stellen.

Zur Gemeindewahl wird uns von der Deutschnationalen Volkspartei geschrieben: Um die vielen Parteien zu vermindern, haben sich für die Gemeindewahl die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei vereinigt. Die deutschnationalen Kandidaten, die Herren Studienrat Karl Schulze-Westen und Bergmann Friedrich Sauerland, erscheinen daher auf der Liste der Deutschen Volkspartei, deren Wahl den Mitgliedern, Freunden und Gönnern der Deutschnationalen Volkspartei empfohlen wird.

(Eigenheime für Landarbeiter.) Neben den Bemühungen des Reichsarbeitsministeriums, dem Mangel an einheimischen Arbeitern durch Vermittlung städtischer Erwerbsloser auf das Land abzuhelfen, gehen die Bestrebungen desselben Ministeriums dahin, landwirtschaftliche Arbeiter durch den Bau von Landarbeiterwohnungen seßhaft zu machen. Durch die Hingabe von zinslosen Darlehen für die Dauer bis zu 20 Jahren wird dem bedürftigen einheimischen Landarbeiter die Möglichkeit gegeben, sich ein Eigenheim zu errichten. Von dieser Gelegenheit ist, wie uns mitgeteilt wird, in den letzten Jahren vielfach Gebrauch gemacht worden. Bis jetzt sind zirka 14 000 Landarbeiterwohnungen auf diese Weise entstanden. Durch dieses große staatliche Siedlungswerk angeregt, ist außerdem von privater Seite noch die stattliche Anzahl von mindestens 7000 Landarbeiterwohnungen in den letzten Jahren geschaffen worden.

Heeren, 23. April. **Ein unangenehmes Vorkommnis** ereignete sich bei der Beerdigung einer verstorbenen Frau. Als der Trauerzug auf dem Friedhofe angekommen war, sah man, daß das Grab nicht ausgehoben war. Dazu schreibt man aus Heeren: Als vor einer Woche auf dem Friedhofe die Leiche eines katholischen Gemeindegliedes beerdigt werden sollte, war das Grab dafür nicht fertiggestellt. Um keine irrigen Ansichten aufkommen zu lassen, sei hierdurch mitgeteilt, daß weder der Totengräber Hangebrauck, noch der Gemeindehelfer Lindemann ein Verschulden trifft. Das Versehen ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Anmeldung der Leiche durch eine Frau erfolgte, die, wie sich nachher herausstellte, mit den hiesigen Verhältnissen nicht bekannt war und sich auch nicht weiter erkundigt hatte, vielmehr der Ansicht war, die Benachrichtigung des Totengräbers erfolge durch die Anmeldestelle. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Totengräber und Küster (für Geläut) von den Angehörigen selbst zu benachrichtigen sind.

Aus dem Amte Pelkum, 23. April. **Amtmann Friedrichs**, der seit kurzer Zeit die Geschäfte des Amtes wieder besorgt, hat den sozialdemokratischen Amtsbeigeordneten Schenk, der seit etwa 2 Jahren als Dezernent für die Wohlfahrtspflege und das Wohnungswesen in der Amtsverwaltung Pelkum tätig ist, mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben.

Hagen, 23. April. **(Zwangsauflösung einer bekenntnisfreien Schule.)** Hier bestehen vier bekenntnisfreie Schulen mit 25 Klassen, für die zehn Lehrer, acht Bewerber und zwei Bewerberinnen zur Verfügung stehen. Im letzten Jahre hat eine Anzahl von Lehrkräften aus der weltlichen Schule die Flucht ergriffen und ist zur konfessionellen Schule zurückgekehrt. Die Zustände an der bekenntnisfreien Schule übertreffen alle Befürchtungen. Man verteilt dort kommunistische Flugblätter, deren Inhalt von niederer Blasphemie und tiefstem Christenhaß zeugt. Jetzt haben abermals zwei Lehrerinnen um Zurückversetzung zur Konfessionsschule gebeten. Die städtische Schulverwaltung war der Meinung, daß sie die Lehrer davor schützen müsse, sich unter dem Druck verhetzter Eltern seelisch zu zermürben, daß sie auch nicht dulden dürfe, daß der Klassenhaß in die Schule getragen wird. Sie hat deshalb die bekenntnisfreie Parkschule, an der sich die übelsten Zustände herausgebildet hatten, aufgelöst. Sie hofft, daß diese Maßnahme den drei noch bestehenden Schulen gleicher Art zur Warnung dienen wird.

Bochum, 22. April. **(Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.)** In der Dortmunder Schiedsspruchverhandlung für das gesamte rheinisch-westfälische Holzgewerbe hat die auf der ganzen Linie eingesetzte Aussperrung eine Beendigung gefunden. Nach langwierigen Verhandlungen wurde von beiden Parteien folgender Schiedsspruch gefällt: Bis zum Abschluß eines Landes- oder Bezirkstarifs wird bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit folgende Zwischenregelung festgesetzt: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Vorübergehend kann aus betrieblichen oder volkswirtschaftlichen Gründen von der Betriebsleitung im Einvernehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung über die oben genannte Arbeitszeit hinaus eine Mehrarbeit von wöchentlich 4 Stunden festgesetzt werden. Diese Mehrarbeit muß mit einem Aufschlag von 10 v. H. bezahlt werden. Ab 22. April wird der tarifliche Spitzenlohn auf 65 Pfg. die Stunde erhöht. Die übrigen Lohnsätze ändern sich dementsprechend. Den Parteien wird aufgegeben, zur Schaffung eines neuen Bezirkstarifsvertrags umgehend Verhandlungen aufzunehmen und bis zum 1. Juni 1924 zum Abschluß zu bringen.

Münster, 22. April. **(1500 Goldmark Belohnung.)** Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Münster setzt eine Belohnung von 1500 Goldmark aus für die Ergreifung der Täter, die am 20. März ds. Js. in der Nähe von Haltern auf der Chaussee nach Sythen den Lohngeld-Wagen der Sprengstoff-Fabrik Sythen überfallen und beraubt haben. Bei diesem Ueberfall wurde bekanntlich ein Betriebsbeamter erschossen, während den Räubern 11 000 Goldmark in die Hände fielen. Die Täter werden im Alter von 20 bis 30 Jahren beschrieben.

*

Erdgas und Erdöl in Westfalen.

Essen, 22. April. In Essen fand die von über 100 Fachmännern besuchte Hauptversammlung des Niederrheinischen Geologischen Vereins statt. Nach den Begrüßungsansprachen hielt Dr. Bärtling von der Geologischen Landesanstalt Berlin unter Vorlage der neuen geologischen Spezialkarte der Bätter Bochum und Essen einen Vortrag über „Die Darstellungsmethoden und die angewandte Gliederung des produktiven Karbons und seines Deckgebirges". Dr. Lehmann (Duisburg-Meiderich) sprach an der Hand vorzüglicher Lichtbilder über „Die Stellung der Tragtheorie im neuen Schrifttum". Herr Nehm aus Wattenscheid machte Vorschläge, das Grubenbild des Markscheiders zu vervollkommnen und durch geologische Untersuchung geeigneter zu machen. Besonders starkes Interesse fand der Vortrag von Prof. Dr. Wegener (Münster) über das Vorkommen von Erdgas und Erdöl in Westfalen. Die Erdgasvorkommen führten oft zu heftigen Ausbrüchen beim Schachtabteufen. Weiter behandelte er die Vorkommen von Asphalt, die z. B. bei Bentheim früher abgebaut wurden. Geologisch ist das Erdöl an den Pläner oder oberen Kreide, an den Zechenstein oder an das Steinkohlengebirge gebunden. Der Vortragende hält den Pläner für die Quelle des Erdöls. In der sehr lebhaften Aussprache, die von den verschiedenen Seiten geführt wurde, äußerte sich mit Rücksicht auf das Profil der neuen, sehr ergiebigen Bohrung von Winterswyk, der bekannte Landesgeologe Prof. Wunstorf dahin, daß er den Zechstein als Träger des Erdöls ansprach, während Prof. Bärtling das Karbon für den ursprünglichen Träger hielt.

*

(W) **Essen**, 22. April. **(Vorwürfe der christlichen Beragarbeiter.)** Hier tagte eine Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, zu der Vertreter aus dem ganzen Ruhrrevier erschienen waren. Verhandelt wurde über den Stand der Lohnbewegung. Von verschiedenen Seiten wurden schwere Vorwürfe gegen die Bergwerksbesitzer und den Staatskommissar Mehlich laut. Dem letzteren wurde zur Last gelegt, die Lohnverhandlungen verschleppt zu haben. Es wurde die Erklärung abgegeben, daß, wenn nicht bald eine Aenderung eintrete, das Schlimmste zu befürchten sei.

** **Köln**, 23. April. **(Ein neuer Weg zur Wohnungsbeschaffung.)** Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft in Köln hat einen neuen Weg zur Beschaffung der Wohnungen beschritten. Die Gesellschaft nimmt wertbeständige Prämien-Spareinlagen entgegen. Aus diesen Geldern wird noch im Laufe des Jahres eine Anzahl Wohnungen gebaut und unter die Sparer verlost werden. Schon Einlagen von 250 Goldmark nehmen an der Verlosung teil. Die Verlosung ist in eine Anzahl Gruppen von Wohnungen verschiedener Größen in Stockwerken und Einfamilienhäusern geteilt, so daß jeder Wohnungssuchende von vornherein durch Beteiligung an der entsprechenden Gruppe sich die Anwartschaft auf eine Wohnung der gewünschten Art und Größe verschaffen kann. Das gewonnene Recht und die Spareinlagen sind übertragbar. Wenn aber der Gewinner aus irgend welchem Grunde das Anrecht selbst nicht ausüben kann, so kann er es durch Uebertragung an einen anderen Wohnungssuchenden verwerten. Die Spareinlagen werden vom fünften Jahre an wertbeständig zurückgezahlt und die bei der Verlosung nicht gezogenen Spareinlagen werden in der Zwischenzeit wertbeständig verzinst.

Aachen, 16. April. **(Spritschieberprozeß.)** Das Große Schöffengericht verhandelte in einem Spritschiebungsprozeß, der auf das Frühjahr 1920 zurückgeht; es handelt sich um große Mengen Sprit, die verbotener Weise ausgeführt wurden. Der Sprit kam aus Holland im Kölner Hafen an und wurde durch einen dortigen Händler sowie einer Agenten aus Brühl nach Aachen geschafft. Die Inhaber einer alten Aachener Branntweinbrennerei stehen im Vordergrunde der Schiebungsaffäre. Nur zum Teil ist die Ware in Aachen geblieben, meist wurde sie nach auswärtigen Verbrauchern in der Kölner Gegend und nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet weitergeschoben. Einer der Inhaber der Brennerei versuchte, einen Beamten des Landgerichts im Juli 1920 mit 20 000 Mark zu bestechen, auf daß ihm ein bei den Akten befindliches Kassenbuch übergeben werde. Außerdem war die Buchführung bei der Firma außerordentlich schlecht, es sind Bücher, darunter das Kassenbuch, überhaupt verschwunden. Das Gericht verurteilte einen hiesigen Wirt zu 2 Monaten Gefängnis, 46 000 Mark Geldstrafe und 2400 Mark Wertersatz. Des weiteren wurden verurteilt: ein hiesiger Kaufmann zu 48 000 Mark Geldstrafe und 24 000 Mark Wertersatz, ein anderer, jetzt in Hamburg wohnender Kaufmann zu 15 000 Mark Geldstrafe und 7500 Mark Wertersatz und ein Gutsbesitzer aus Süsterseel wegen fahrlässiger Einfuhr in einem Falle zu 53 000 Mark Geldstrafe. Ein wegen Beihilfe mitangeklagter Spediteur wurde freigesprochen. Gegen einen zweiten beteiligten Brennereibesitzer muß noch verhandelt werden. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahre und 7 Monaten und an Geldstrafen und Wertersatz insgesamt 3 060 340 Mk. beantragt.

Eine Erhöhung der Personentarife verlangt

der Sachverständigenbericht in folgenden Ausführungen: „Die deutschen Eisenbahnen haben normal 4 Wagenklassen. Auf den Lokalbahnen gibt es keine erste Wagenklasse und bei den Schnellzügen keine Wagen 4. Klasse. Die Fahrpreise vor dem Kriege waren entsprechend 7, 4½, 3 und 2 Pfennig für den Kilometer. Im Jahre 1917 wurde die Verkehrssteuer eingeführt, die sich auf 16, 14, 12 und 10 Prozent der Einnahmen der vier Wagenklassen belief. Trotz der Steuer, die sich für 1924 auf 35 Millionen Goldmark belaufen soll, ließ die Eisenbahnverwaltung eine Veränderung der Fahrpreise bis 1923 nicht zu. Später wurden dann die vier Fahrklassenpreise einschließlich der Steuer wie folgt festgesetzt: 13,6, — 9,9 — 3,3, — und 2,2 Pfg. für den Kilometer. Damit waren also die Fahrpreise für die 3. und 4. Wagenklasse nur um den Betrag der Steuer erhöht worden, während die Fahrpreise für die 1. und die 2. Klasse mehr als verdoppelt wurden. Das Ergebnis war die Abwanderung der Reisenden in die niederen Wagenklassen. Dementsprechend wurden die Fahrpreise für die 1. und 2. Wagenklasse um ¼ ermäßigt. Aber auch dann war der Fahrpreis 1. Klasse viermal so hoch wie der Fahrpreis 3. Klasse und sechsmal so hoch wie der 4. Klasse. Natürlich war die erste Wagenklasse vollständig leer. Sie wurde nur von 7 unter 10 000 Reisenden benutzt, während 7 Reisende vom Hundert in der 2. Wagenklasse fuhren. Mehr als die Hälfte der Reisenden benutzten die 4., mehr als ein Drittel die 3. Wagenklasse. Wenn man berücksichtigt, daß die Reisenden 3. Klasse für eine Goldmark 30 Kilometer, die Reisenden 4. Klasse mit einer Goldmark 45 Kilometer fuhren, und mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Reisenden täglich mit Zeitkarten fuhren, die rund zu einhalb des Betrages ausgegeben wurden, d. h. also 60, bezw. 90 Kilometer für eine Goldmark, so ist es nicht überraschend, daß die Sätze für den Personenverkehr gar nicht ausreichend sind, die Betriebskosten zu decken. Währenddessen sind die Preise für die beiden obersten Klassen noch weiter gemildert worden, während die Preise für die vier Wagenklassen 9, 6, 4½ und 3 Goldpfennige tragen. Die Spannung zwischen den einzelnen Klassen ist bereits besser als früher. Die Kommission kann sich kaum denken, daß diese Fahrpreise für das deutsche Publikum eine ungeheure Belastung sein werden, wenn sie erwägt, daß die deutschen Fahrpreise 3. Klasse immer noch niedriger sind im Verhältnis zu den entsprechenden Tarifen in Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten. Aber das Publikum ist solange gewöhnt gewesen, zu den geringen Sätzen befördert zu werden, so daß man eine höhere Belastung nicht zu ertragen glaubt. Wir haben dementsprechend damit gerechnet, daß eine Steigerung der Fahrpreise um 36 Prozent nur eine Mehreinnahme von 30 Prozent erbringen könnte."

Die Kantfeier in Königsberg.

(W) Anläßlich der Kantfeier fand am Vorabend zu Ehren der zahlreichen inländischen und ausländischen Gäste ein Begrüßungsabend statt. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Lohmeyer, der besonders auf die derzeitige Trennung weiter Gebiete Ostdeutschlands vom Mutterlande hinwies, sprach anstelle des verhinderten Reichspräsidenten der Vizekanzler Dr. Jarres, der aus dem gewaltigen Lebenswerk des großen Philosophen besonders dessen Forderung würdigte, daß wahre Politik keinen Schritt tun kann, ohne vorher der Moral gehuldigt zu haben. Der Minister gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist Kants diejenigen leiten möge, die über die nächste Zukunft Europas und der Welt zu entscheiden haben. Der preußische Ministerpräsident Braun entwickelte die hohen, Kant vorschwebenden Ideale vom ewigen Frieden und betonte, wie sehr für diesen ewigen Frieden das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach innen und außen unerläßlich sei und zwar im Geiste Kants der die demokratische Selbstbestimmung der Völker nach innen und die auf Vernunft und Recht gestützte Verständigung der Völker zum Zusammenschluß in einen wahren Völkerbund als sittliches Gesetz so glänzend stipulierte.

Montag mittag erfolgte die Einweihung des neugeschaffenen Grabmals Emanuel Kants am Dom. Voranging eine akademische Feier im Dom. Hierbei sprach Professor Adolf von Harnack. Er ging von der Tatsache aus, daß Kant unter uns noch heute so lebendig ist, wie kein anderer Philosoph. Um seine geschichtliche Größe näher zu bestimmen, sprach der Redner zuerst von der wissenschaftlichen Persönlichkeit Kants, dann von seinen Werken und schließlich von der Wirkung dieses Werkes. Mit einem Hinweis darauf, was Kants eisernes Pflichtgefühl dem niedergeworfenen deutschen Vaterlande auch heute bedeuten kann, schloß der Redner. Hierauf begaben sich die Teilnehmer der akademischen Feier nach der Grabstätte Kants, Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer übernahm namens der Stadt das Grabmal in seine Obhut. Darauf öffnete der Oberbürgermeister die Tür des Säulentempels und legte an der Grabstätte über der in goldenen Buchstaben nur die Worte stehen „Emanuel Kant" einen schlichten Kranz nieder. Hiermit war die Feier beendet.

Die Bedeutung des Vertrags von Rapallo.

(W) In einer Unterredung mit einem Vertreter der Russischen Telegraphenagentur würdigt Tschitscherin die weltgeschichtliche Bedeutung des Vertrages von Rapallo. Dieser Vertrag schließt die erste Nachkriegsperiode, die durch den Triumph der Siegerstaaten gekennzeichnet sei, ab. Aus Genua, wo die Verbandsmächte das widerspenstige Räterußland auf die Knie zu zwingen gehofft hätten, hätten allein Deutschland und Rußland einen Vertrag heimgebracht, der zum Eckstein eines neuen Zeitraums ihrer Beziehungen geworden sei. Vom Gesichtspunkt eigentlicher diplomatischer Kombinationen habe der Vertrag von Rapallo bedeutende politische Vorteile für beide Staaten gebracht und deren internationale Lage gefestigt. Nicht nur Rußland habe einen hochwichtigen politischen Stützpunkt gewonnen, sondern auch Deutschlands internationales spezifisches Gewicht sei sofort gestiegen. Nicht nur knüpften die regierenden Kreise an den Vertrag politische Kombinationen, sondern gerade auch die weitesten Volksmassen beider Länder erblickten im Vertrag von Rapallo die beginnende Verwirklichung der Gedanken, die von der größten Bedeutung für die Zukunft seien. Die gewaltige Bedeutung des Wirtschaftsbündnisses beider Länder sei von beiden sofort erfaßt worden. Zugleich sei der Vertrag ein Ausdruck der tiefwurzelnden Besonderheit der räterussischen Politik, die allen unterdrückten und bedrückten Völkern als Freund erscheine. Zwei Jahre seien eine so kurze Frist, daß nur die ersten Keime der weltgeschichtlichen Bedeutung des Vertrags von Rapallo zur Reife hätten gelangen können. Der Vertrag bleibe ein Wegweiser für die Zukunft. Die unübersehbare Bedeutung der ihm zugrunde liegenden politischen Vereinbarungen werde sich in Zukunft entfalten.

*

Tschitscherins Aeußerung über den Vertrag von Rapallo ist eine Fanfare gegen Frankreich. Sie soll auf die deutsche Psyche so ähnlich wirken wie ein Trompetensignal auf ein zusammengebrochenes Kriegsroß, aufmunternd, anreizend. Für Deutschland sind derartige Töne gefährlich. Die deutsche Oeffentlichkeit muß solchen rein gefühlsmäßigen Versuchungen bis auf weiteres aus dem Wege gehen. Deutschland könnte in die Lage kommen, bei derartigen Schachzügen der russischen Diplomatie eine Art von russischem Vorposten gegen Frankreich zu werden. Das läge zwar in russischem Interesse, aber Deutschlands Wohl macht uns gegenwärtig Zurückhaltung zur Pflicht.

Kleine Nachrichten.

Die Handelskammern haben dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge durch Verordnung vom 1. April 1924 den Namen Industrie- und Handelskammer bekommen.

Eine starkbesuchte Gewerkschaftsfunktionärkonferenz in Helbra nahm Stellung zu dem wilden Streik von 2000 Jungarbeitern und die darauf erfolgte Aussperrung von 4000 Bergarbeitern. Die Mansfelder A.-G. droht mit der gesamten Aussperrung, wovon 23 000 Bergarbeiter, einschließlich der zugehörigen Metallarbeiter usw., betroffen werden. Die Konferenz beschloß, kein Mittel zur Beilegung unversucht zu lassen.

Der Streik der Buchdruckergehilfen in Erfurt ist beendet. Die Arbeit wurde in allen Betrieben wieder aufgenommen. Der bisherige Lohntarif bleibt im allgemeinen bestehen, doch sind den qualifizierten Arbeitern kleine Aufbesserungen bewilligt worden.

Nachdem die Verhandlungen zwischen den Bremer und Hamburger Werften und den Gewerkschaften über die Wiederaufnahme der Arbeit trotz eines über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers hinausgehenden Angebotes der Werften wieder gescheitert sind, beschlossen die Werften, nunmehr den Betrieb für alle Arbeitswilligen am Mittwoch, den 23. April, wieder zu eröffnen.

Nachdem die Lohntarifverhandlungen im Holzgewerbe gescheitert waren, hat der Arbeitgeberverband in Augsburg die Aussperrung aller Arbeiter beschlossen.

Trotzki ist aus dem Kaukasus zurückgekehrt und hat das Volkskommissariat für Heereswesen wieder übernommen.

In Anwesenheit von zahlreichen Deputierten und Senatoren und Vertretern wurde Mussolini feierlich zum Bürger der Stadt Rom ernannt. Mussolini dankte in einer Ansprache für diese hohe Ehre und erinnerte an den Ruhm des alten Rom und versprach die Stadt zu neuem Glanze emporzuführen.

Im Fußballwettspiel Deutschland-Holland hat die deutsche Mannschaft mit 1:0 gewonnen.

Sport.

Dortmund, 23. April. Die Rennen vom 27. und 30. April haben sehr gute Nennungsschlüsse zu verzeichnen, sind doch für beide Tage 141 bezw. 109 Unterschriften abgegeben worden. Es ist daher an beiden Tagen ausgezeichneter Sport, den wir hier so lange entbehren mußten, zu erwarten. Der erste Tag bringt als Hauptereignis das mit 3500 Mark und einem Ehrenpreis ausgestattete Hasen-Rennen, in dem Vertreter der besten westdeutschen Klasse, wie Liebhaber, Probefahrt, Bittschrift und Cyrano mit dem Derbysieger aus 1922 Hausfreund und dem in Berlin bestens gelaufenen schnellen Sonnenkönig zusammentreffen. Auch die beiden Ausgleiche des ersten Tages — April-Ausgleich und Brackeler Ausgleich — haben die Namen unserer besten westdeutschen Pferde zu verzeichnen, wie Allag, Fokker, Peter, Persicus, Filius und Feldgrau. Am zweiten Tage kommt der Frühjahrspreis, ein Ausgleichsrennen über 1400 Meter, zur Entscheidung, in welchem für 16 Pferde die Gewichte angenommen worden sind und der im Verlaufe sehr spannend sein wird. Der Hindernissport kommt am ersten Tage durch das Kronenburg-Jagdrennen über 300 Meter, das 19 Unterschriften erhalten hat, zur Geltung, während am zweiten Tage das Koerne-Jagdrennen als Ausgleich über 3200 Meter gelaufen wird. An beiden Tagen finden im ganzen 14 Rennen statt.

Duisburg, 22. April. Das Stadtamt für Leibesübungen in Duisburg schreibt uns: Trotz aller Bemühungen und Hinweise der beteiligten Vereine in den Tageszeitungen und trotz der Mitteilungen sonstiger Stellen in den Sportzeitungen, daß die Besatzungsbehörde das Auflassen von Brieftauben bei Fußballspielen verbietet, und trotz aller Vorkehrungen des Stadtamtes für Leibesübungen und der Schupo, dies zu verhindern, sind gelegentlich des letzten Spieles im Duisburger Stadion am 6. April (Essen—Düsseldorf) wieder Brieftauben von auswärtigen Besuchern aufgelassen worden. Es ist das ein ganz unerhörtes Benehmen gewissenloser Burschen. In Anbetracht dessen, daß die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen worden sind, um diesen Unfug zu verhüten, haben die Besatzungsbehörden auch diesmal von einer Bestrafung der Vereine und der verantwortlichen Personen Abstand genommen. Dem Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen ist aber eröffnet worden, daß im Wiederholungsfalle 1. das Stadion für eine gewisse Zeit geschlossen wird, 2. daß alle sportlichen Veranstaltungen in Groß-Duisburg verboten werden. Im Interesse des Sportes und des Stadions werden noch einmal sämtliche Besucher der Veranstaltungen im Duisburger Stadion dringend gebeten, von dem Auflassen von Brieftauben unbedingt Abstand zu nehmen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. April. Der kath. Männergesangverein Kamen verlegte sein Vereinslokal in das Restaurant Wwe. Jordan am Nordentor.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 23. April. Zu dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 324 Stück Großvieh, 342 Kälber, 43 Schafe, 1384 Schweine. Bezahlt wurden gestern für 100 Pfund Lebendgewicht: Rinder. 1. Ochsen: b) 48—50 Goldmark, c) 40—48, d) 30—40; 2. Bullen: a) 44—46, b) 38—44, c) 25—27; 3. Färsen und Kühe: a) 54—57, b) 52—56, c) 45—52, d) 35 bis 45; e) 22—35. Kälber. b) 70—75, c) 60—70, d) 45—60, e) 32—45. Schweine. a) 64—66, b) 62—64, c) 60—62, d) 57—60, e) 54—57.

Bösartig gegen Husten

Zigarren werden teurer. Infolge stark verminderter Ausfuhr während und auch noch nach dem Kriege haben sich die Tabakpflanzer in den Ueberseeländern auf Kautschuk und andere Pflanzungen verlegt. Hierdurch ist eine bedeutende Verknappung der Rohwaren eingetreten. Zudem kommt noch, daß die valutastarken Länder, besonders Amerika, für Qualitätstabake größtes Interesse zeigten und uns denselben sozusagen vor der Nase wegschnappen. Infolgedessen haben die Weltmarktpreise besonders für Qualitätstabake eine bisher nie dagewesene Höhe erreicht. Dieses wirkt sich naturgemäß bei Qualitätszigarren am schnellsten aus. Dazu kommt noch, daß Zigarren in Anbetracht der hohen Steuer im Preise sehr gedrückt lagen. Dieses im Verein mit einer notwendig gewordenen Erhöhung der Arbeitslöhne in der Zigarren-Industrie wird je nach Qualität der Zigarren eine Erhöhung bis 70% bringen. Mit einer Verbilligung der Rohwaren wird in der nächsten Zeit nicht zu rechnen sein. Die Monopolfrage ist noch nicht geklärt. Im Falle einer Monopolisierung ist ebenfalls mit einer Verteuerung der Zigarren zu rechnen. Es decke also jeder seinen Bedarf baldmöglichst. Der Raucher kann sich z. Zt. noch verhältnismäßig billig den Genuß einer guten Zigarre verschaffen. Händler haben Gelegenheit, ihren Bedarf noch zu sehr günstigen Preisen bei der Spezialgroßhandlung Kropp & Albrecht, Hamm, Oststr. 3, zu decken. Diese Firma, die das beste und größte Spezialunternehmen dieser Art repräsentiert, hat in kluger Voraussicht rechtzeitig disponiert und ist in der Lage, zu sehr billigen Preisen abzugeben. Die Firma Kropp & Albrecht, Hamm, Oststr. 3, hat den Ruf, nur wirkliche Qualitätswaren zu führen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Kamen, im April 1924.

Familie Gräbel.

1218

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sage ich namens der Familie

wärmsten Dank.

Kamen, Ostern 1924.

1197 Wilhelm Klein.



Die diesjährige Frühjahrskirmes findet am Donnerstag, den 24. ds. Mts., auf dem Marktplatz, der Schweinemarkt auf der Oststraße und der Wochenmarkt auf der Nordstraße statt.

Der Marktplatz, die Königstraße und die Bahnhofstraße bis zur Grenze Klosterstraße—Ostenmauer werden hiermit für den 24. ds. Mts., von 10 Uhr vormittags an für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Umleitung der Fuhrwerke erfolgt über Ostenmauer, Oststraße bezw. Klosterstraße.

Kamen, den 22. April 1924.

Die Polizeiverwaltung. 1179

J. V.: Siegler, Beigeordneter.

Katholische Kirchengemeinde Kamen.

Die rückständigen Kirchensteuern können noch bis zum 15. Mai ds. Js. in der Buchhandlung H. Lambrecht, Kirchplatz, während der Geschäftsstunden bezahlt werden. Von diesem Tage an werden die noch nicht gezahlten Kirchensteuern zwangsweise eingezogen.

Kamen, 22. April 1924. 1205

Der katholische Kirchenvorstand.

Zigarren werden teurer!

Tabakwarenhändler

decken Sie Ihren Bedarf schnell bei

Kropp & Albrecht

Hamm (Westf.)

Oststr. 3. Fernruf 230.

Fabelhaft billiges Angebot.

1176

Frühe und späte

Saat-Kartoffeln

sowie

Speise-Kartoffeln

hat in jeder Menge abzugeben.

W. Neff,

Kartoffelgroßhandlung, Telephon 122.

1195

Sommersprossen

Ein einfaches, wunderbares Mittel teilt gern jedem kostenlos mit.

Frau W. Freyer

Essen II. 75.

Gradenstraße 71.

Erhältlich: Germania-Drogerie Heinr. Jacobi, Kamen u. Bergkamen.

CARMOL tut wohl, lindert Schmerzen

Rasche CARMOL ist eine billige Hausapotheke

Allein. Herstellers: Kosmet. Werke Rhein.-Westf. Zahnbalsam-Fabrik Wanne-Eickel

Zur Kirmes!

Empfehle:

Ia. Rinderwurst

Ia. Wurstbrötchen

Ia. Knackwürstchen

keine Dosenwürstchen.

Gustav Ebbinghaus

Weststraße. 1209

Zur Kirmes

empfehle

prima Rinderwurst u. Knackwürstchen.

Richard Ebbinghaus.

1213

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch „Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen" besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststraße Nr. 10.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bin unter

Nr. 340

an das hiesige Fernsprechamt Kamen angeschlossen. 1203

Carl Stahl, Heerenerstr. 21.

Achtung!

Mineralwasserfabrik

billig zu verkaufen, altes eingeführtes Geschäft, Kundenkreis zwischen Kamen und Unna. 1206

Gustav Schlüchtermann, Unna-Königsborn, Kamenerstraße 14, Teleph. 523.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von 1142

Pastor Felkes Heilweise

Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Tanz-Schule Kamen.

Heute beginnt im Lokale des Herrn L. Kümper am Rathaus ein

neuer Kursus!

Anfang abends 8 Uhr.

A. Herzog, Nordstr. 8.

Auf sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht. Lohn 30 Mk.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1204

Zu sofort ein sauberes, braves

Mädchen

bis zu 16 Jahren, zur Stütze, im Haushalt gesucht. 1217

Verwalter Schurer, Vorbetshof, Derne b. Kamen.

Zum 1. Mai suche ein ordentliches, sauberes

Mädchen,

welches alle Hausarbeiten versteht und melken kann, am liebsten vom Lande. 1119

Nordstraße 34, I. Etage.

Zum 1. Mai ein braves und sauberes 1170

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches schon in besseren Häusern gedient hat, gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Café Schneider

am Bahnhof.

1180

Donnerstag (Kirmes) ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert!

Hotel Bergheim, Kamen,

Königstr. 7. — Telephon 117. — Königstr. 7.



Löwen-Bräu

München.

Lenz-Quell. Dunkel.

1200

„Gasthof zum Amtsgericht"

Telephon Nr. 380 Carl Habermann Telephon Nr. 380

Zur Kirmes empfehle:

Vormittags ab 10 Uhr 1201

frische Wurstbrödchen, sowie ff. Bratwurst und Koteletts mit Kartoffelsalat.

Schnittchen in reicher Auswahl.

Briefpapier in einfacher u. feinster Ausführung zu haben. Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Restaurant Hausemann

Weststraße. Inhaber Hans Kohl.



Zur Kirmes

empfehle 1207

meine Lokalitäten.

ff. Biere und Liköre.

Prima Rinderwurst wird verabreicht.

Am Kirmestage;

Grosses Konzert.

ff. Kirmeswurst

in bekannter Güte.

Restauration Schenkel

Kämerstrasse 7.

1210

Café u. Konditorei

Enselmann

Kamen

Telephon 36. Oststrasse.

1215



Zur Kirmes empfehle ich meine altbek. Rinder- u. Mettwurst, Torten, Kaffee- u. Teegebäck.

Erstklassige Weine und Liköre.

Ia. Linden-Märzenbier.

Restaurant W. Neff

Bahnhofstrasse.

Am Kirmestage



Frei-Konzert

Westfälische Hausmacherwurst.

Div. Schnittchen. 1199

Ia. Bier. — Gute Weine und Liköre.

Restaurant „Zum Westentor"

Wilhelm Starke.



Am Kirmestage:

Großes Freikonzert

Anfang 5 Uhr.

1214

Restaurant L. Rieder.



Am Kirmestage

Künstlerkonzert

Wurstbrötchen.

1202 div. Schnittchen.

Zur Kirmes empfehle:



Ia. Rinderwurst

á Pfund 1 Mark

sowie alle anderen Wurst- und Fleischwaren zu billigsten Preisen.

Hugo Jacoby, Weststr. 8.

1212

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Zur Kirmes!



Torten, Gebäck, Wein und Likör, Kalte Küche. 1216

Konditorei Hillmann Markt Nr. 3.

Kathol. Männer-Gesang-Verein

Wegen der Kirmes findet die

Gesangstunde

heute Mittwoch

im Vereinslokal Frau Ww. Jordan statt und erwartet pünktliches Erscheinen 1175

Der Vorstand.

Geschäftsbücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zur Kirmes!

ff. Wurstbrötchen.

Café Linke



Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr. 1208

Leitung: Fr. Rudzuck.

...ert.
1208
...ke
...es!
...ung der
...Kamener
...eitung
...stets Erfolg
...ppt
...rchen.
...ei
...ann
...ei
...at.
...at-
1201
...t"
1380
...ig der
...eitung,
...ehle ich
...ttwurst,
...ebäck.
...Liköre.
...bier.
...tistrasse.
1215

Alles, was sein kann.

Brautvater: „Wie? — Ich soll noch Geld hergeben zu einer Hochzeitsreise nach Italien?! Ist es nicht genug, wenn ich Euch nach dem Standesamt und zurück Auto fahren lasse?!"

Er soll wissen.

Meyer kommt total bekneipt heim und fällt, fast im ersten Stock angelangt, die Treppe wieder herunter.

Frau Meyer (von oben): „Meyer, bist du es?"

Herr Meyer (von unten): „Weiß ich? . . . Komm nur herunter und sieh nach!"

Eine Frage.

Arzt: „Trinken Sie viel Limonade!"

Patient: „Vor oder nach dem Bier?"

Wie man spricht.

„Ein guter Rat ist teuer!" sagte der Sanitätsrat — da strich er ein riesiges Honorar ein.

Verschnappt



Herr (zum Bettler): „Waren Sie nicht gestern als Lahmer bei mir?" — „Nicht möglich; ich gehe schon über zwölf Jahre als Blindgeborener!"

Die Macht der Gewohnheit.

Baron (im Restaurant leise zu seinem Schwiegervater, einem reichgewordenen ehemaligen Oberkellner): „Um Gotteswillen Papa, schnellen Sie doch nicht jedesmal in die Höhe, wenn ‚Ober' gerufen wird!"

Splitter.

Mancher scheint stark zu sein und ist dabei nur ‚geschwollen'.

Sentenz.

Eine große Lüge spricht sich zuweilen leichter aus als eine kleine Wahrheit.

Morgenstimmung.

„Einen miserabelen Katzenjammer habe ich heute wieder; aber das soll das letzte Mal gewesen sein. Diese Kommerse und Kneipereien im Verein müssen abgeschafft werden! Gleich werde ich zum Frühschoppen gehen und mit meinem Freunde die Sache besprechen!"

Armer Kerl



Er (die Gardinenpredigt unterbrechend): „Ja, ja, du hast klug reden, Alte! Um neun Uhr kriechst du ins warme Bett, und unsereiner muß die ganze liebe Nacht das kalte Bier literweise in sich hineinsaufen!"

Nr. 95. 1924.



Das Geheimnis von Treuenberg.

13. Fortsetzung. Roman von Anny von Panhuys. (Nachdruck verboten.)

Malwine Stranz war aus der Schweiz zurückgekehrt, wo sie bei Verwandten über ein Jahr gelebt hatte. Sie war schlank und mittelgroß, ihr schwarzes Haar hatte bläulich metallenen Glanz, und die Augen waren dunkel und sanft. Sie hatte einen weichen, gleitenden Gang und kleidete sich geschmackvoll.

Kaum war sie wieder daheim, zog es sie nach Treuenberg. Sie liebte den alten Gutshof, und viele ihrer besten Kindheitserinnerungen waren ohne den Hintergrund von Treuenberg nicht denkbar. Sie ließ das zweirädrige Wägelchen anspannen und fuhr selbst nach Treuenberg.

Maria begrüßte sie schon vor der Einfahrt mit lautem Jubelruf und geleitete den unerwarteten Besuch mit allerlei überstürzten Fragen ins Zimmer. Ein Hin und Her von Fragen und Antworten hob an, dem der Eintritt Herberts ein vorläufiges Ende bereitete. Mit rosigen Wangen und leuchtenden Augen reichte ihm Malwina Stranz die Hand.

Wie gut er aussah, wie kraftvoll und vornehm, der Mann, den sie auch in den Schweizer Bergen nicht hatte vergessen können. Wenn sie an Treuenberg gedacht, so war auch immer seine hohe Gestalt dabei vor ihr aufgestiegen, sein liebes Lächeln hatte sie begrüßt.

Nun sie ihn wirklich vor sich sah, seine Hand die ihre mit festem Druck umspannte, war ihr wunschlos zu Mute; sie wußte plötzlich, all ihr Heimweh war eigentlich nur Heimweh nach ihm gewesen, der schon durch die Türen ihrer Kinder- und Backfischjahre, wie ein Held geschritten.

Auch Herbert freute sich, die Freundin seiner Schwestern wiederzusehen. Als sie vor einem Jahre frotreiste, hatte es ihm sehr leid getan. Sie gehörte zu Treuenberg schien es ihm.

Doch weiter hatte er niemals gedacht.

Daß ihr Herz längst ihm gehörte, er hatte es nicht bemerkt; die Juliane Gleichaltrige dünkte ihm eine junge Schwester.

Man hatte Platz genommen, und Malwina meinte: „Ich hörte von den Eltern, ihr hättet Besuch, eine verwitwete Base sei bei euch, doch ihr hättet euch in letzter Zeit so selten gemacht, die Eltern erzählten, die Treuenberger wären Einsiedler geworden und die junge Witwe kenne niemand."

Sie sah Herbert mit ihren sanften, dunklen Augen an.

„Ist sie hübsch, die junge Witwe?"

Herbert fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg, unter seinen Wangen bis zu den Schläfen hinaufspülte.

Er wich aus. „Weißt du, Malwine, die Begriffe über hübsch und nicht hübsch schwanken, das ist Geschmackssache."

Malwina hatte bemerkt, wie sich das Gesicht des ihr Gegenübersitzenden dunkler gefärbt hatte. Sie fühlte einen scharfen Stich durch ihr Herz gehen.

Maria spielte mit ihren Zöpfen und bekannte enthusiastisch, wie ein Backfisch, der von seiner Lieblingsschauspielerin schwärmt:

„Ursula ist die schönste und lieblichste Frau, die ich bisher gesehen habe." Sie himmelte zur Decke. „Ich finde, Ursula gehört zu den Frauen, die zu Romanen und Versen begeistern, für die sich Männer in Duelle stürzen und gleichmütig ihr Leben lassen."

Herbert sah die junge Schwester verblüfft an. War es doch, als spräche ihr Mund die Gedanken aus, die ihn bewegten. Ueber Malwinas weiße Stirn zog ein Schatten. Eifersucht packte sie an wie die Pranken eines wilden Tieres.

„Kann man das Wunder nicht zu Gesicht bekommen?" lächelte sie. „Ich bin wirklich etwas neugierig geworden."

Herbert machte eine unschlüssige Gebärde.

„Ich weiß nicht, wo Ursula im Augenblick ist; seit Mutter, Tante Elisabeth und Juliane in Baden-Baden sind, hat sie viel im Haushalt zu tun."



Staatssekretär Dr. Joel,
der Nachfolger des Reichsjustizministers Dr. Emminger.

Zum Nachfolger des Reichsjustizministers Dr. Emminger, der dem Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat, ist der Staatssekretär Dr. Joel ausersehen, der auch bereits mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden ist. Dr. Joel kam von Hannover, wo er als Staatsanwalt wirkte, an das Landgericht I und das Kammergericht zu Berlin, wurde 1906 zur Ober-Reichsanwaltschaft in Leipzig berufen, wo er bis 1908 verblieb. Er wurde dann zum vortragenden Rat im Reichs-Justizamt und 1911 zum Geh. Ober-Regierungsrat ernannt. Man darf auf den neuen Mann die besten Hoffnungen setzen.

blau, untertänigste Forellen und ganz ... einerlei."
...gesalzte Frankfurter Würstchen."

„Gewöhnlich verstehen die Frauen, die zu Romanen und Gedichten begeistern, wenig vom Haushalt," entfuhr es Malwina.

Maria versicherte, Ursula Malzow könne jeden Tag in eine Stellung als erste Wirtschafterin eines großes Gutes eintreten.

Da senkte Malwina traurig den Kopf. Wie hatte sie sich nach Treuenberg gesehnt, wie sehr dem Wiedersehen mit Herbert entgegengefiebert; nun klang ihr das Loblied auf eine andere ins Ohr. Ehe Malwina heute den Boden von Treuenberg betreten, war sie sich noch kaum bewußt gewesen, was sie für Herbert empfand, und jetzt ward sie schon von den Qualen der Eifersucht so stark bedrängt, daß sie kaum zu sprechen wagte. Mußte sie doch fürchten, der Klang ihrer Stimme würde sie verraten.

In diesem Augenblick öffnete sich die Türe, und Ursula stand auf der Schwelle. Sie wollte sich sofort zurückziehen.

„Verzeihung, niemand sagte mir, daß Besuch gekommen ist."

Malwina war aufgesprungen, betrachtete neugierig und erschreckt Ursula! Beim Himmel! Diese Frau war mit seltenen Reizen von der Natur bedacht worden. Wie zufrieden war Malwina bisher mit ihrem eigenen Aeußeren gewesen; jetzt dünkte sie ihr nichtssagend.

Herbert sagte: „Bitte, tritt doch näher, Ursula, und gestatte, daß ich dich mit unserer guten Freundin Malwina Stranz bekannt mache.

Da trat Ursula ein. Das schwarze Tuchkleid, das sie trug, war von einfachstem Schnitte; bis zur Kniehöhe erstreckte sich der breite Kreppsaum, auch um Aermel und Kragen lag breit der stumpfe Krepp, von dem sich das süße, blasse Gesicht, das goldene Haargelock doppelt wirkungsvoll abhob. Eine kleine Hand schob sich Malwina entgegen, und eine klangvolle Stimme sprach ein paar freundliche Worte.

Wie lieblich sie ist! ging es Malwina durch den Sinn. Fast schmerzhaft hämmerte es in ihren Schläfen. Wie lieblich sie ist!

Ein mattes Gespräch quälte sich hin, dann ging Ursula wieder; sie hatte sofort erkannt, mit welchen Gefühlen ihr Malwina Stranz gegenübersaß. Die Flamme der Eifersucht hatte gar zu sichtbar auf dem Grund der dunklen Mädchenaugen gebrannt.

Verstellung lag Malwina Stranz nicht; das, was sie dachte, verriet das Mienenspiel des weichen Gesichtes.

Als Ursula durch die langen Flure in ihr Zimmer ging, mußte sie über die kleine Episode lächeln. Wie überflüssig war die Eifersucht von Malwina Stranz, wie völlig überflüssig!

Sie dachte nicht daran, ihr Herbert zu nehmen. Ihr Herz war gefeit. War hart — blieb treu dem Seinen, Einzigen, der so traurig enden mußte. Ferne lag ein Grab, über das kein Priester den Segen gesprochen, weil er, der darin ruhte, mit eigener Hand den Schlußpunkt hinter sein Dasein gesetzt. Weil er nicht gewartet, bis das Geschick ihm das große Halt zugerufen hatte. Er hatte sich dadurch nach den Satzungen der Kirche schwer schuldig gemacht.

Ursula war in ihrem Zimmer angelangt. Sie zog die Tür hinter sich zu, ließ sich in einen Stuhl fallen. Ihre Gedanken waren



Die Beisetzung von Hugo Stinnes.
Ueberführung der Leiche in das Krematorium Berlin-Wilmersdorf.
Der Knappschaftschor der Stinnes-Zechen bildet Spalier.

wie aufgescheuchte Vögel, die angstvoll umherflatterten.

Trug der Tote allein die Schuld daran, daß seinem Grabe Priestersegen verwehrt geblieben? War kein Mitschuldiger da? Er hatte sich im Untersuchungsgefängnis das Gift doch nicht selbst verschaffen können. Und der Mensch, der es ihm verschaffte, war schuldiger, als der Selbstmörder. Das Schicksal selbst hatte diesen Spruch gefällt.

Immer mußte sie daran denken.

O, die marternde Qual, wann würde sie einmal enden?

Unten verabschiedete sich indes Malwina. Sie versprach Maria bald wiederzukommen; doch während sie auf der glatten Landstraße heimfuhr, weilte ihr Geist noch vollständig auf Treuenberg. Sie sah Herbert, sah ihn erröten, als von der jungen Witwe gesprochen wurde, und sah sie dann selbst, die wunderschöne, blonde Frau.

Was hätte Malwina Stranz dafür gegeben, wenn sie mit Ursula Malzow hätte tauschen können! Sie ahnte nicht, daß die Beneidete in schweren Seelennöten lebte und rang, und gern, ach, wie gern an ihrer Stelle gewesen wäre.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Zu der letzten Preiserhöhung für Roheisen

erfährt Wolffs Büro: Die Roheisenpreise, welche im Monat Februar den tiefsten Stand erreicht hatten, war selbst für die frachtlich am günstigsten gelegenen und am besten eingerichteten Hochofenwerke verlustbringend. Die Preise waren seinerzeit infolge des ausländischen Wettbewerbes und des sinkenden Frankenkurses so niedrig festgesetzt worden, weil es sonst überhaupt nicht möglich gewesen wäre, Beschäftigung für die Hochofenwerke zu erhalten. Es war selbstverständlich, daß eine Erhöhung der Preise eintreten mußte sobald die Ursache für die niedrigen Roheisenpreise nicht mehr vorlagen. Infolgedessen wurde Ende März nach Befestigung des Frankenkurses eine Erhöhung der Roheisenpreise um 300 Mark pro Tonne vorgenommen. Auch nach dieser Erhöhung blieben die Roheisenpreise verlustbringend.

Die weitere Besserung des Frankenkurses hat ein wesentliches Nachlassen des lothringisch-luxemburgischen Wettbewerbes zur Folge gehabt; auf der anderen Seite aber auch zu einer erheblichen Verteuerung der Selbstkosten und insbesondere für Gießereieroheisen geführt, weil die Minetteerze und die Regiefrachten in Franken zu zahlen sind. Namentlich die Regiefrachten, welche bei dem sinkenden Frankenkurs um 50 Prozent erhöht wurden, aber nach der Befestigung des Kurses nicht wieder herabgesetzt worden sind, beeinflussen neben der Verteuerung der Erze die Selbstkosten in erheblichem Maße. Hierzu tritt noch die Belastung, welche durch die Erhöhung der Ausfuhrabgabe und durch die Einfuhrzölle verursacht wird und selbstverständlich nicht dauernd ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bleiben kann. Aus diesem Grunde mußte es zu der vor einigen Tagen vorgenommenen weiteren Erhöhung der Roheisenpreise führen. Auch nach dieser zweiten Erhöhung kann von einer gewinnbringenden Roheisenerzeugung noch nicht die Rede sein. Die neuen Roheisenpreise sind vielmehr für einen Teil der Hochofenwerke noch so verlustbringend, daß die Werke sich nicht entschließen können neue Hochöfen anzublasen. So ergibt sich die paradoxe Lage, daß die zur Zeit bestehende starke Nachfrage nach Roheisen, die auf eine erfreuliche Besserung der Geschäftslage der weiter verarbeitenden Industrie schließen läßt, kaum befriedigt werden kann, weil die Hochofenwerke zögern, verschiedene zum Anblasen bereitstehende Hochöfen in Betrieb zu setzen, da die Verluste bei der Roheisenherrichtung für sie untragbar sind.

Mancherlei.

— „Beamtenabbau". Kaiser Joseph II. ließ sich einst von allen Behörden berichten, ob die gegenwärtige Beamtenzahl nötig sei, oder nicht. Fürst Esterházy, Kanzler von Ungarn berichtete hierauf: „In meiner Kanzlei ist niemand weiter entbehrlich als ich."

Ein Wort der Versöhnung.

Der oberste Geistliche der evangelischen Landeskirche der Rheinprovinz hat eine behördliche „Karfreitagsbitte" an die Gemeinden gerichtet, der wir folgendes entnehmen:

Den großen Versöhnungstag der Christenheit wollen wir aufs neue begehen, dem Ernst der Botschaft vom Kreuz lauschen. Aber das Wort von der Versöhnung kann seine köstliche, beseligende Macht nicht üben, wo der Geist des Haders und der Unversöhnlichkeit ihm widerstrebt. Reicht euch die Hand zum Frieden untereinander, tut das eure dazu, daß die Bitterkeit unter den Ständen und Gliedern eines Volkes, einer Gemeinde überwunden werde! Wer unser Volk lieb hat und sich selbst als Glied der Volksgemeinschaft fühlt, muß über den Geist erschrecken, in dem die wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit zum Austrag gebracht werden. Nichts ist verhängnisvoller, als wenn die verschiedenen Stände unseres Volkes sich daran gewöhnen, einander im Geist der Gegnerschaft anzusehen und zu begegnen. Ueberhebung und Machtbewußtsein auf der einen, Neid und Mißgunst auf der andern Seite, Verständnislosigkeit hüben und drüben reißen heute vielfach Brotherren und Arbeiterstand auseinander. Beide Stände aber sind nicht nur aufeinander angewiesen, wo es das Gedeihen der Arbeit gilt, sondern einander verpflichtet, wenn sie Christen sein wollen. In einer Arbeitsgemeinschaft gibt es Herren und Untergebene, Kopf- und Handarbeiter, Meister und Gesellen, Führer und Geführte, nicht aber Gegner und Feinde, deren Zusammenwirken durch gegenseitiges Mißtrauen gelähmt wird. Für alle Arbeit machen wir unser Christenrecht geltend, daß sie als Dienst Gottes, nach innerem Wert eingeschätzt werde. Nicht die Menge einer irgendwie abgelohnten Leistung darf entscheidend sein, sondern der Einsatz der Persönlichkeit. Unsere Arbeiterschaft ist nicht eine Masse von Kraft, die nur abgelohnt zu werden braucht, sondern eine Gemeinschaft von Persönlichkeiten, die ein Recht auf Anerkennung, auf Verständnis für ihre Nöte und Bedürfnisse, auf billige, gerechte Behandlung haben. Brotherren und Arbeitnehmer sind nicht herzlose Rechner, die nur auf eigenen Vorteil bedacht sind, sondern die unentbehrliche geistige Kraft und leitende Schicht, selbst Arbeiter, von deren Fleiß und Klugheit das Wohl und Wehe vieler abhängt. Könnten wir die Sorgen der Brotherren und des Arbeiterstandes in den Wechsel der letzten schweren Jahre gegeneinander abwägen, so müßten wohl beide Teile in gerechter Würdigung einander zugestehen, daß hüben und drüben schwere Lasten getragen worden sind.

„Am großen Tag der Versöhnung," so schließt die Karfreitagsbitte, „wollen wir trachten, einander gerechter zu werden, den Wert geistiger, schaffender Arbeit, und treuen Fleißes in bescheidener Leistung einander zuzugestehen. Auf dem einen tragenden Grund der Gemeinschaft, den Grund aller wahren Menschenwürde, den uns Christus gegeben hat, wollen wir zusammentreten. Dann wird der Geist der Bitterkeit weichen und neue Schaffensfreudigkeit die alle vereinigen, die eines Volkes Glieder sind."

#

Droht Aerztemangel?

Wie die Zeitschrift des Leipziger Aerzteverbandes berichtet, kamen im Jahre 1914 auf 10 000 Einwohner im Deutschen Reiche 4,77 Aerzte, für 1922 lautet die Zahl 5,81. 1913 waren im Deutschen Reiche rund 13 000 Medizinstudierende, 1919 rund 22 000, 1923 rund 9900. In der Zahl für 1923 sind in erheblich größerem Umfange als früher Ausländer enthalten. Wie diese Zahlen ergeben, ist die Zahl der Medizinstudierenden gewaltig zurückgegangen. Die Zugänge an neu-approbierten Aerzten bleiben hinter den Abgängen nicht unerheblich zurück. Wenn auch zurzeit von einem Ueberflusse gesprochen werden kann, so wird dieser Ueberfluß doch schon in den nächsten Jahren auf den unbedingten Bedarf zurückgegangen sein, und wenn die Zahl der Medizinstudierenden in den nächsten Jahren nicht zunimmt, so kann schon in fünf Jahren ein Aerztemangel bestehen. Die bevorzugten Großstädte werden allerdings dadurch nicht betroffen werden, wohl aber die mittleren Städte und die Landbevölkerung, deren ärztliche Versorgung besonders wichtig ist. Bei den maßgebenden Stellen hat deshalb der sehr bedeutende Rückgang an Medizinstudierenden schon Anlaß zu Erwägungen gegeben. Auch bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Aerzte und der Krankenkassen wird ein demnächstiger Aerztemangel bei den Erörterungen und den zu treffenden Maßnahmen berücksichtigt.

#

Das alleuropäische Fernsprechnetz.

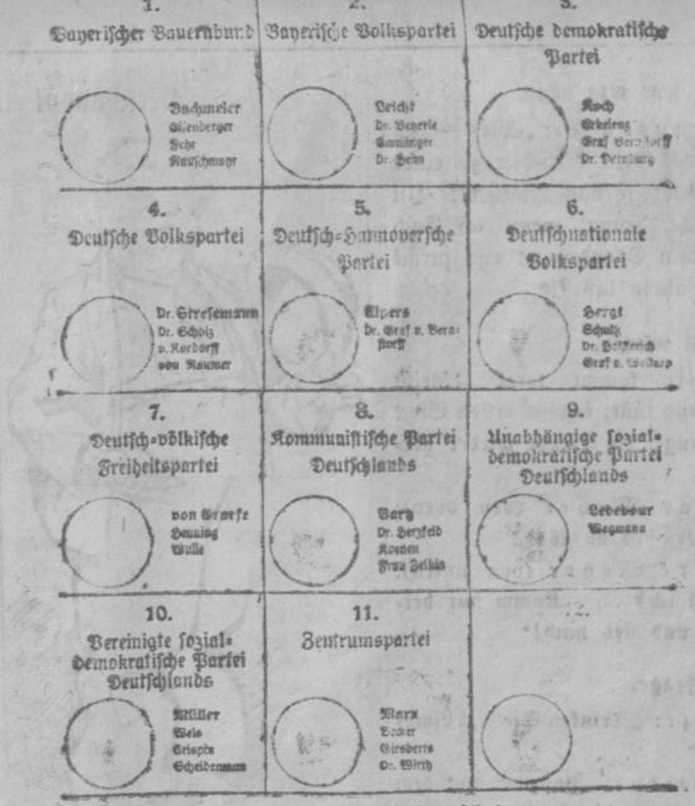
Ende April tritt in Paris unter Teilnahme Deutschlands eine Tagung der europäischen Fernsprechtechniker zusammen, auf der Pläne für die Schaffung eines europäischen Fernsprechnetzes beraten werden sollen. Insbesondere die dabei Deutschland zufallenden Aufgaben, die wegen seiner geographischen Lage als Durchgangsland für den Nachrichtenverkehr von überragender Bedeutung sind, wurden in einem von der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft e. V., in Berlin, veranstalteten Vortrag des Ministerialrat Dr.-Ing. h. c. Crämer über das zukünftige alleuropäische Fernsprechnetz dargelegt. Nach den Ausführungen des Vortragenden besteht heute keine Schwierigkeit mehr, alle in Europa vorkommenden Entfernungen von den spanischen Küsten bis zum nördlichen Eismeer durch den Fernsprecher zu überwinden, wenn die nötigen Leitungswege geschlossen werden. Allerdings sei es notwendig, um den Verkehr zuverlässig zu gestalten, für die Hauptlinien von der oberirdischen zur unterirdischen Linienführung überzugehen. Auch in den andern europäischen Ländern von einiger Verkehrsbedeutung seien Kabelnetze bereits vorhanden, im Bau oder geplant. All diese Kabelnetze, ergänzt durch oberirdische Linien in verkehrsärmeren Gebieten, sollen zu dem alleuropäischen Fernsprechnetz zusammengeschlossen werden. Die Gesamtleitungslänge dieses Kabelnetzes würde in seinem ersten Ausbau etwa 24 000 Kilometer betragen, von denen 6350 Kilometer, also mehr als 25 v. H., auf Deutschland entfallen. Von diesem deutschen Anteil, der im wesentlichen mit den Linienzügen des innerdeutschen Netzes zusammenfällt, seien in den 3 Jahren seit Baubeginn etwa 3000 Kilometer mit 450 Kilometer nutzbarer Stromkreislänge geschaffen worden. Die aus dem Zusammenschluß der Ländernetze zu dem gesamteuropäischen Fernsprechnetz sich ergebenden technischen, organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, wird die besondere Aufgabe der Pariser Tagung sein.

Von besonderer Bedeutung war auch die Mitteilung des Vortragenden, daß von Deutschland die Einrichtung einer neuen Großfunkenstation auf der Insel Sylt im Zusammenhang mit dem Ausbau des deutschen Kabelnetzes in jeu naher Zeit geplant ist.

#

Ueber die Weisheit eines Kadi

weiß die B. B.-Ztg. folgendes niedliches Intermezzo zu berichten: Ein Türke hat einem anderen Geld geliehen und verklagt nach einiger Zeit den Schuldner, der den Empfang des Geldes leugnet, wegen der Rückgabe. Der Kadi fragt den Darlehngeber: „Hast du Zeugen gehabt?" — „Nein, nur ein Baum war dabei." — „Hole ihn." Der Kläger entfernt sich, den Befehl des Richters zu vollziehen. Dieser erledigt inzwischen andere Geschäfte, wendet sich aber nach einer Weile zu dem Verklagten: „Findest du nicht, daß er sehr lange ausbleibt mit dem Baume?" — „Ja, Herr, er ist zwei Stunden von hier!" — „Also hat er dir das Geld gegeben."



Der amtliche Stimmschein.

Am 4. Mai werden erstmalig im ganzen Reiche die neuen amtlichen Stimmscheine verwendet. Der Wähler bekommt nicht mehr vor dem Wahllokal von den Beauftragten der Parteien, sondern im Lokal mit dem amtlichen Kuvert einen Stimmschein, auf dem alle Wahlvorschläge vereinigt sind. Durch ein in den Kreis gesetztes Kreuz bezeichnet der Wähler die Partei, der er seine Stimme geben will.